

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 114 (1988)  
**Heft:** 36

**Artikel:** Wie E. einmal den Alptraum eines Karrieristen träumte  
**Autor:** Reus, Wolfgang  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-617260>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die Sprüche kennt man doch

WENN ICH AN DEINER STELLE WÄRE, ...

- ... würde ich die Finger davon lassen.
- ... würde ich es nicht mit der Zange anrühren.
- ... müsste er sich erstmal entschuldigen.
- ... wäre es längst aus und vorbei.
- ... würde ich es ihm nicht so leicht machen.
- ... könnte er sich den Job an den Hut stecken.
- ... hätte er nichts zu lachen.
- ... würde ich mir das nicht gefallen lassen.
- ... liesse ich ihn abblitzen.
- ... liesse ich ihn schmoren.
- ... würde ich mir das ein für alle Mal verbitten.
- ... würde ich ihm die Meinung sagen.
- ... würde ich zum Arzt gehen.
- ... käme er nicht so leicht davon.
- ... hätte ich längst Schluss gemacht.
- ... würde ich mir einen Anwalt nehmen.
- ... hätte er längst seine Koffer packen können.
- ... gäbe ich ihm 24 Stunden, sich zu entscheiden.

fn

Düssel-Dorf

Düsseldorf, 600 000 Einwohner, hat seinen 700. Geburtstag gefeiert. Dabei erfuhr man, wie sich die Metropole laut einer Pressemeldung «aus dem Dorf am Bach Düssel» entwickelt hatte. Den Reim zu diesem Bach hat übrigens vor Jahrzehnten Joachim Ringelnatz gefunden; in einem seiner Briefgedichte heisst es abschliessend: «Ich küsse dich mit weitgedachtem Rüssel – aus Düssel.» G.

Der Tip des Tages

Es ist bekömmlicher, hin und wieder in sich gekehrt, als ständig ausser sich zu sein.

am

Dies und das

Dies gelesen (als Aussage einer vielseitigen Schauspielerin):

«Beim Synchronisieren muss man hinter die Person des Darstellers auf der Leinwand zurücktreten. Es gibt keinen Ruhm zu ernten.»

Und das gedacht: Der wahre «Ruhm» besteht darin, seine Sache gut gemacht zu haben. Kobold

Geadelt

Laut Welt darf sich die Stadt Münster auf den Neubau eines «Medien-Erlebniskomplexes» freuen. Dies kündigten die Stadtväter an. Bisher hiess diese Einrichtung ganz altmodisch «Stadtbücherei». G.

Frage der Woche

Ist Ihnen schon aufgefallen, dass ein Konto um so leichter wird, je mehr man es belastet?

am

Linien Sorgen

Eine japanische Firma brachte einen Farb-TV-Apparat auf den Markt, der noch ganze 17 Millimeter dick ist. Dafür wird der Fernsehkonsum der Benutzer immer üppiger ... pr

Geschichten von E.

Wie E. einmal den Alptraum eines Karrieristen träumte

E. steht vor einer Schiessbude auf einem belebten Rummelplatz. Er will einen grossen, himmelblauen Stoffelefanten schießen, trifft aber anstelle der Zielscheibe das linke Glasauge des Elefanten, das in tausend Splitter zerspringt. Der Schiessbudenbesitzer bekommt einen Wutanfall, beschimpft E. wüst und will ihn an seiner Jacke packen. E. läuft weg, der Mann verfolgt ihn. E. rennt immer schneller, immer mehr Menschen versperren ihm seinen Weg, er benutzt seine Ellenbogen, verteilt Fusstritte, gerät ins Stolpern, stürzt ... (Schnitt)

E. steht auf einer hohen, weissen Leiter, er steht auf der zwölften Stufe, um ihn herum ist alles in Nebelchwaden gehüllt, aus denen gierige Hände nach ihm zu greifen versuchen; da sieht E. einen weissen, gleissenden Strahl auf sich zuschiessen, es gibt einen fürchterlichen Knall, E. wird es heiss, glühend heiss. «Vom Blitz getroffen», fährt es ihm durch den Kopf, er fühlt sich leichter und leichter werden, er schwebt neben der Leiter gewichtlos im Raum – «Das muss das Ende sein», denkt E. und überlegt, ob er nun schon tot und im Himmel sei, da bemerkt er, dass er an einem langen Gummiseil hängt, er wippt auf und ab wie ein Jojo, auf und ab, auf und ab ... (Schnitt)

E. geht eine breite, menschenleere Strasse entlang. Er hebt Münzen auf,

die auf der Strasse verstreut liegen. Er entdeckt, dass die Fahrbahnen mit verschiedenen Farben bemalt sind, jede Spur trägt eine der Farben des Regenbogens. E. sieht genauer hin und bemerkt, dass sich die Farben zu bewegen, zu winden beginnen. Die Farben benehmen sich wie Schlangen. E. befällt die Angst, dass sie ihn erwürgen wollen. Die Bewegungen der Schlangen werden immer heftiger, ihr Zucken immer stärker, E. kann sich nicht mehr rühren, fasziniert beobachtet er, wie seine ganze Umgebung Falten wirft, sich wellenartig zu ringeln beginnt, wie die Bewegungen alles in Unordnung bringen, auch ihn erfassen, auf ihn übergehen, ihm wird übel, er möchte sich gegen die Bewegungen wehren, kann es aber nicht ... (Schnitt) Wolfgang Reus

Pünktchen auf dem i



öff